

Tierschutz Nachrichten

Offizielles Mitteilungsblatt der folgenden Organisationen:
Verein gegen Tierfabriken – zum Schutz der Nutztiere VgT, Zürcher Aktion für Mensch und Tier,
Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus SVV, Club der Rattenfreunde

2. Jahrgang

Auflage 20'000

Nr. 4, April 1994

Erstmals VgT-Flugwaffe im Einsatz:

„Luftangriff“ auf Schloss Vaduz



Mehr dazu Seite 2.

Präsident und Redaktion "Tierschutz Nachrichten":
Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil,
Tel.: 054 51 23 77, Fax 054 51 23 62.

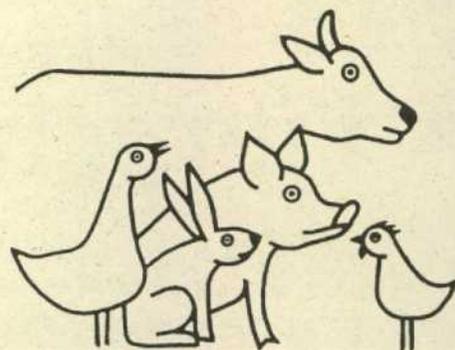
Sektionen:

VgT Bern: Kurt Haefliger, Postfach 8706, 3001 Bern.

VgT St. Gallen: Markus Portmann, Falkensteinstr. 93, 9000 St. Gallen,
Tel.+Fax 071 24 24 30.

VgT Zürich: Sylvia Laver + Peter Beck, Wallrütistr. 115, 8404 Winterthur,
Tel.+Fax 052 242 41 13.

Die „Tierschutz Nachrichten“ sind das offizielle Mitteilungsorgan des VgT und werden allen Mitgliedern und Gönner kostenlos zugestellt. Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Spenden werden in der Regel nur auf speziellen Wunsch persönlich verdankt, da Zeit und Geld möglichst für die Tierschutzarbeit und nicht für administrative Umtriebe verwendet werden; darin unterscheidet sich der VgT bewusst von traditionellen Tierschutzvereinen. Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 100 Fr. (Abonnement „Tierschutz Nachrichten“ inbegriffen), Passivmitglieder und Gönner freiwillige Spenden (Mindestbeitrag für Abonnement „Tierschutz Nachrichten“: 20.– Fr.). Aktivisten wird der Beitrag erlassen. Es können keine Zahlungseinladungen oder Mahnungen versandt werden; wer länger als ein Jahr keinen Beitrag leistet, wird von der Adressliste gestrichen. Im Namen der Tiere danken wir für grosse und kleine Unterstützungen jeglicher Art. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an die wehrlosen, leidenden Tiere.



Bücher und Kassetten:

- Tierfabriken in der Schweiz – Fakten und Hintergründe eines Dramas von Erwin Kessler. Orell Füssli Verlag. Erhältlich im Buchhandel oder beim Autor: Erwin Kessler, 9546 Tuttwil (Fr. 39.80 + 2.80 Fr. Porto).
- Zeitbombe Tierleid von Wolfgang Bittermann und Franz-Joseph Plank. Orac Verlag. Franz Plank ist Geschäftsführer des VgT Österreich.
- Studiogast Erwin Kessler in der Sendung Rendezvous-am-Mittag von Radio DRS (Okt. 1991). Das vier mal zehnmündige Gespräch ist für 10 Fr. erhältlich auf Ton-Kassette bei Erwin Kessler, 9546 Tuttwil.
- Videokassette "Freiland-Schweine" über das Verhalten der Schweine unter natürlichen Bedingungen, auch mit Aufnahmen aus tierquälerischer Intensivhaltung. Erhältlich bei Erwin Kessler, CH-9546 Tuttwil (20 Fr.)

Videos- und Dias-Verleih: Susanne Schweizer, Fachstr. 35, 8942 Oberrieden,
Tel.: 01 / 720 85 83.

Inhaltsverzeichnis

„Luftangriff“ auf Schloss Vaduz	1
Privatvermögen des Fürst Adam	3
Auflage Tierschutz-Nachrichten: 20 000	3
Spurenartikel: Robin Hood der Tiere	4
Leitartikel: Fürst Adam rechtfertigt die grausame Tierhaltung mit Wirtschaftlichkeit	5
Mittelalter im Fürstentum - nicht nur für die Schweine!	8
Landesgericht verurteilt VgT-Aktivisten	8
Fürst erbarme Dich deiner Schweine	9
Der VgT-Infobus auf einem Schulhausplatz im Einsatz	10
Wie die Gentechnologie- und Tierversuchslobby Journalisten kauft ...	12
Wichtige Mitteilung an die Mitglieder der ZAMT	13
Unterentwickelte französische Schweiz:	
“Schaut uns gefälligst nicht in den Teller”	13
Rattenausstellung	14
Brief einer Schülerin: Meine Ratte “Halleluja”	14
Ratten: bevorzugte Opfer für grausame Tierversuche	14
Rattenclub News	14
Der neue Weg im Umgang mit Tieren:	
Die Tellington TTouch Methode	15

Impressum:

„Tierschutz Nachrichten“ erscheint monatlich.

Herausgeber:

VgT Verein gegen Tierfabriken – zum Schutz der Nutztiere, 9546 Tuttwil

Redaktion / Inserate:

Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil,
Tel. 054 / 51 23 77, Fax 054 / 51 23 62
Inserate: 4.05 Fr. pro einspaltige Millimeterzeile.

Layout und Computersatz:

Renato Pichler, Postfach,
9466 Sennwald, Tel. 081 / 757 15 86

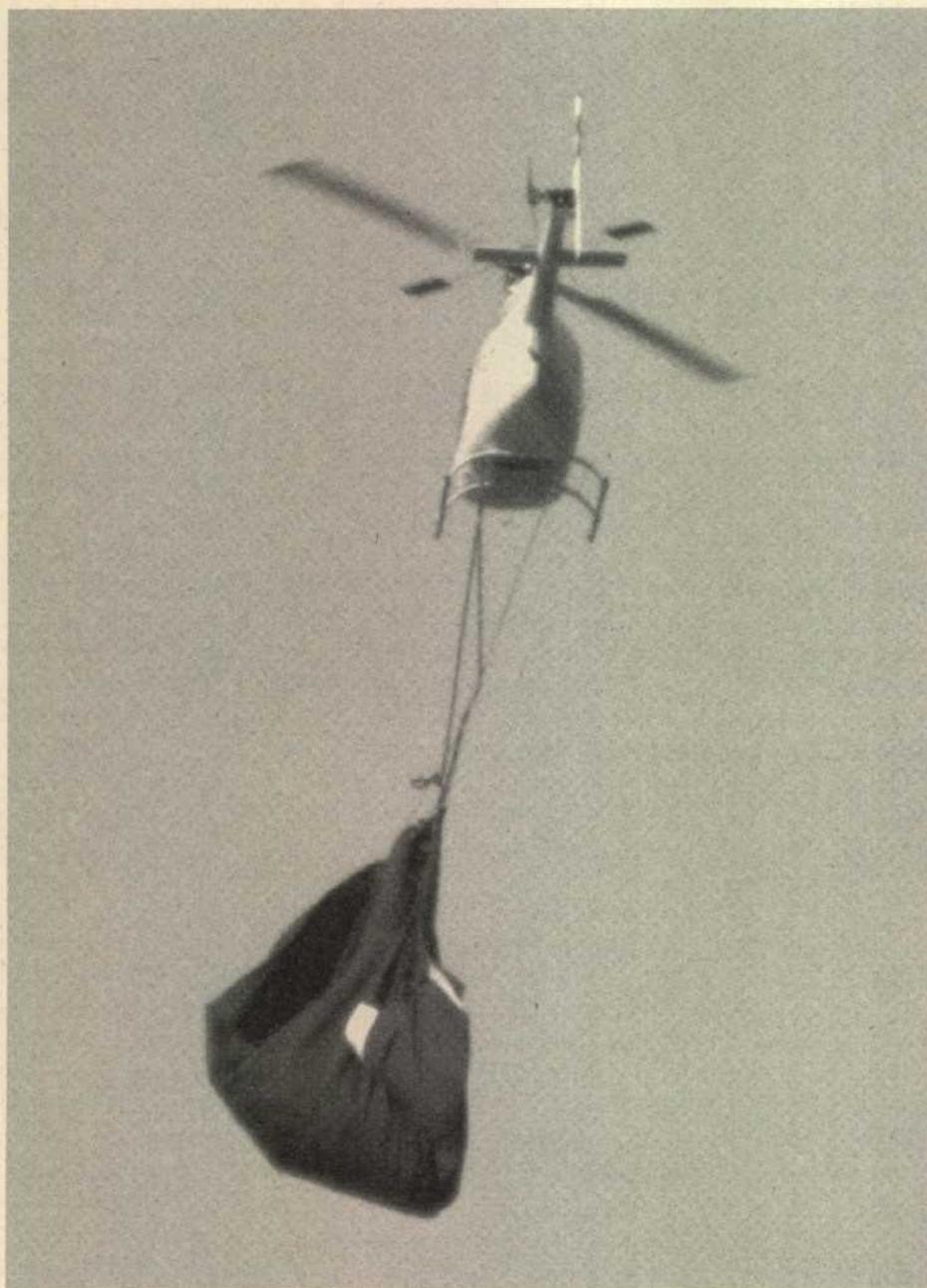
Druck und Versand:

Graf Druck AG, Schlossmühlestr. 15a
8500 Frauenfeld, Tel. 054 / 22 19 19

*Fortsetzung von Titelseite:
Luftangriff auf Schloss Vaduz*

Die liechtensteinischen Behörden haben uns wiederholt daran gehindert, auf legale Weise Flugblätter zu verteilen, womit die Bevölkerung über die grausame fürstliche Schweinehaltung informiert werden sollte. Deshalb hat der VgT jetzt erstmals seine „Flugwaffe“ eingesetzt: Am Geburtstag von Fürst Hans-Adam II von und zu Liechtenstein, am 14. Februar 1994, warf ein grosser Modell-Helikopter – scharf beobachtet von der Presse – rund 1000 Flugblätter über das Schloss ab. Weitere Aktionen sind in Vorbereitung. Solange der Fürst die Tierquälerei sei-

ner „Stiftung Fürst Liechtenstein“, die er präsidiert, mit Rentabilitätsgründen rechtfertigt, werden Protest- und Aufklärungsaktionen des VgT weitergehen – und wenn es Jahre dauert. Bisher waren wir früher oder später bei allen Tierquälerei-Objekten, die wir auf diese Art unter permanenten Beschuss nahmen, schliesslich erfolgreich. Es besteht bereits eine lange Liste von Landwirtschaftsschulen, Strafanstalten, Klöstern, psychiatrischen Kliniken und ähnlichen Instituten mit landwirtschaftlichen Gutsbetrieben, deren Tierhaltung auf diese Weise verbessert wurde. Erwin Kessler, Präsident VgT Schweiz
Vizepräsident VgT Österreich



VgT-Kampfhelikopter mit einem Sack mit 1000 Flugblättern im Anflug auf das Schloss.

Das Privatvermögen von Durchlaucht Hans Adam von Liechtenstein beläuft sich auf rund drei Milliarden, das sind drei Tausend Millionen Franken. Sein Landbesitz umfasst 20 000 Hektaren.

(Quelle: BILANZ 10/93)

Auflage Tierschutz- Nachrichten: 20 000

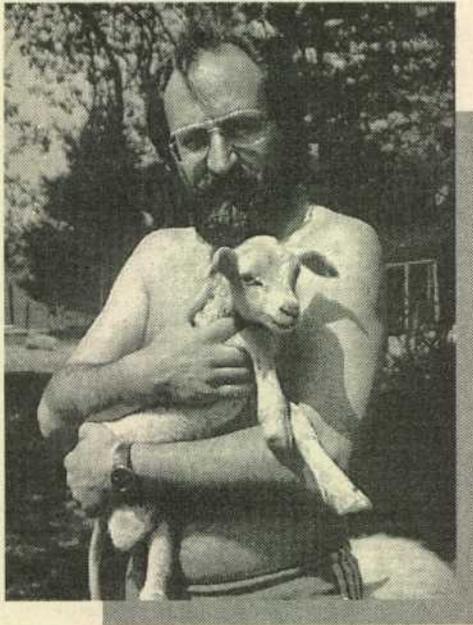
(EK) Ab vorliegender Ausgabe erscheinen die Tierschutz-Nachrichten jeweils mit einer Auflage von 20 000.

Dementsprechend sind auch die Inseratenpreise neu festgelegt worden auf 4.05 Fr pro Spalten-Millimeter (ganze Seite 2000 Fr).

Vielleicht wird man bereits in hundert Jahren mit ähnlichem Befremden auf Karnivore (=Fleischfresser) zurücksehen wie heute auf Kannibalen.

Jean-Claude Wolf,
„Tierethik“, Paulusverlag 1992

Portrait 11109



Er mag das Land und die Landwirtschaft und seit seiner Kindheit ganz besonders die dazugehörenden Kühe, Schweine, Ziegen und andere „Nutztiere“.

Seit Jahren engagiert sich Erwin Kessler als Anwalt dieser hilflosen, heutzutage extrem ausgenutzten Kreaturen.

Brigitta Morf begegnete dem prominenten Tierschützer.

ROBIN HOOD DER TIERE

Erwin Kessler kann nicht genau sagen, warum er sich so betroffen fühlt vom menschlich verursachten Leiden unserer Nutztiere. Es berühre ihn seelisch, sagt er. „Tiere sind dem Menschen hilflos ausgeliefert. Der Mensch hingegen hat die Möglichkeit, sich selbst zu helfen durch Einsicht.“ Doch Erwin Kessler hat die Erfahrung gemacht, dass die meisten Menschen nur sehen wollen, was ihnen passt, und ganz offensichtliche Missstände einfach ignorieren. „Das Tierleid, das wir heute täglich neu hervorgerufen, ist in diesem Ausmass nur noch mit der Sklaverei oder der Judenverfolgung zu vergleichen“, erklärt er. Für ihn sind der Mensch wie auch das Tier primär Lebewesen und als solche vergleichbar miteinander. „Früher betrachteten die weissen Herren und Herrinnen die schwarzen Sklaven und Sklavinnen als unvergleichbar mit ihnen selbst. Man nahm den Sklavinnen kurz nach der Geburt die Kinder weg, wie wir heute den Kühen die Kälber wegnehmen. Die Rechtfertigung war damals wie heute diesel-

be: ‚Die empfinden nichts dabei.‘ Niemand ist heute mehr für die Sklaverei, und es scheint uns unverständlich, dass es so was überhaupt einmal gegeben hat. Dabei machen wir heute genau dasselbe mit den Tieren, und viele Menschen halten das für durchaus akzeptabel!“

Erwin Kessler spricht leise, trotzdem wirkt er energisch. Auf seiner scharf geschnittenen Nase sitzt eine elegante Brille, durch die lebendige, braune Augen blitzen. Er hat etwas Elektrisierendes an sich. Vielleicht ist er auch bloss unruhig, weil er knapp dran ist mit der Zeit. Vielleicht wartet schon der nächste Coup auf ihn, den er mit seinen Helfern landen will. „Ich brauche das“, sagt er. Als Zwanzigjähriger trat er dem Tierschutzverein bei. Später musste er feststellen, dass ihm diese Tierschützer und ihre Vereinsstrukturen viel zu konventionell und ineffektiv sind. Doch es hat noch viele Jahre gedauert, bis Erwin Kessler zum national bekannten Tierschützer wurde, der er heute ist. Zum Gründer des *Vereins gegen Tierfabriken*, zum

Gründer des *Tierschutz Dachverbandes Schweiz*, zu dem kämpferischen, unzimperlischen Aktivisten, dem eine sinnvolle, überpersönliche Aufgabe wichtiger ist, als zum Beispiel Geld zu scheffeln. „Was ich mache ist eine Gratwanderung zwischen Durchdrehen und Resignation. Wäre ich dreissig Jahre jünger, hätte ich das nicht ausgehalten und mich wahrscheinlich erschossen“, stellt er trocken fest. Das Gefühl, als einzelner gegen den Agro-Filz, den Staat, ja gegen eine ganze Welt anzutreten, ist selbst für diesen zornigen Einzelgänger nicht leicht zu ertragen, auch dann nicht, wenn sich zuletzt doch noch Erfolge einstellen. Zurzeit bereitet der Tierschützer mit seinem Team eine Initiative für ein Verbot qualvoller Tierversuche vor. Die Unterschriftensammlung läuft im Frühling 94 an.

Erwin Kessler kam 1944 im Zeichen der Fische zur Welt. Er ist von Beruf Bauingenieur. Privat führt er eine offene Ehe und ist Vater von vier Kindern. Er verehrt die Wissenschaften, beschäftigt sich mit Philosophie, und als er eines

Tages ein Buch von Thorwald Dethlefsen in den Händen hält, eröffnet sich ihm noch eine ganz andere Welt.

1985 reiste Erwin Kessler mit seiner Frau zum indischen Meister Bhagwan Shree Rajneesh nach Oregon. Für ihn, der von Bhagwan den Namen Anand Sadbodh = Glückselige Bewusstheit der Wahrheit erhielt, war diese Begegnung entscheidend für sein späteres Leben. „Er hat Energien in mir befreit, indem er sexuelle Blockaden in meinem Kopf aufgelöst hat. Ohne meine geistige Verbindung mit Bhagwan würde ich mich heute nicht so einsetzen können.“ Erwin Kessler ist in dem Masse Idealist geworden, wie persönliche, irdisch materielle Ziele für ihn ihre Attraktivität verloren haben. „Der Einsatz für die Tiere ist heute meine Herausforderung. Ich will die Leute immer wieder mit dem Tierleid konfrontieren. Es ist Zeit dafür.“ Angetan mit erinnerungsträchtigen roten Hosen, rotem Pulli und roten Socken, verabschiedet sich der „Robin Hood der Tiere“.

Fürst Adam rechtfertigt die grausame Tierhaltung mit Wirtschaftlichkeit

Erwin Kessler

In den vergangenen Monaten haben wir einen regen Kontakt mit dem Fürsten gehabt. Eine zweistündige Aussprache zwischen Hans Palmers und Dr Franz-Joseph Plank vom VgT mit dem Fürsten, ist ergebnislos gelaufen. Der Fürst hat aus der Bevölkerung und von unseren Lesern kritische bis sehr vorwurfsvolle Briefe erhalten, die er mit den üblichen Ausreden über Wirtschaftlichkeit beantwortet hat. Auch hat er uns darin als fanatisch hingestellt.

Im folgenden ein Auszug aus meinem Antwortschreiben an den Fürsten vom 11. Januar 1994:

Durchlaucht!

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 28. Dezember. Es freut mich, dass überhaupt ein Gespräch stattfindet, obwohl es scheint, dass damit die gegensätzlichen Ansichten nicht ausgeräumt werden können. Hans Palmers ist auf seine sehr diplomatische und freundliche Art leider auch nicht weiter gekommen. Was bleibt uns weiter, als mit immer neuen spektakulären Aktionen auf die in Ihrem Namen leidenden Tiere aufmerksam zu machen?

Unsere Forderung ist und bleibt die Erfüllung der grundlegendsten angeborenen Bedürfnisse der Tiere, die sich in Ihrer Obhut befinden. Was das bedeutet, ist wissenschaftlich ausreichend erforscht: Gruppenhaltung (keine Einzelhaltung in Kastenständen oder Anbindung) zur Auslebung des Sozial- und Bewegungsbedürfnisses, Beschäftigungsmöglichkeit (Stroh), Tageslicht, Trennung von Kot- und Liegeplatz. Es ist einfach nicht richtig, wenn Sie behaupten, dass dies auf wirtschaftliche Weise nicht erfüllt werden könne. Wir können Ihnen jederzeit international bekannte und anerkannte Experten nennen, die das bestätigen. Auch können wir Ihnen jederzeit tierfreundliche Schweineställe, die sich privatwirtschaftlich bewähren, in grosser Zahl zeigen - von privaten Bauern ohne Sub-

ventionen unter freien wirtschaftlichen Konkurrenzbedingungen erstellt und betriebe. Ihre Betriebe in Niederösterreich würdem dem liechtensteinischen Tierschutzgesetz nicht genügen - Sie nützen also schamlos Gesetzeslücken aus, um auf Kosten tausender empfindsamer Lebewesen Ihren ungeheuren Reichtum weiter zu vermehren. Sie können ja wohl nicht im Ernst behaupten, die genau gleiche Misshandlung der Tiere sei nur deshalb keine Tierquälerei, weil Ihr Betrieb in einem Land steht, das noch kein brauchbares Nutztierschutzgesetz hat. Das Leiden der Tiere hängt nicht von der geografischen Lage ab und auch nicht davon, was in irgendeinem Gesetzesbuch steht. Die Nutztierethologen sind sich international einig, dass die von Ihnen praktizierte Schweineintensivhaltung für die Tiere zu starken neurotischen Verhaltensstörungen und schwerem seelischem Leiden führt. Es ist einzig die Frage, ob Sie diese Tatsachen zur Kenntnis nehmen oder aus Profitdenken verdrängen wollen. Wenn sich eine Umstellung Ihrer Betriebe auf eine verantwortbar artgerechte Tierhaltung wirtschaftlich nicht machen lässt - bei Ihrem Vermögen für mich undenkbar -, dann wäre der Betrieb stillzulegen. Auf keinen Fall ist es verständlich, dass ein Mensch von Ihrem Stand und Rang aus finanziellen Überlegungen Grausamkeit gegenüber Tieren unterstützt. Es gibt hierfür nicht die geringste Notwendigkeit, da niemand gezwungen ist, sich von Fleisch zu ernähren. Nur in dieser Hinsicht trete ich für einen Fleischkonsumboykott ein: solange die Nutztiere derart misshandelt werden, ist Fleischessen unverantwortlich - nicht grundsätzlich. Ich bin nicht aus religiösen oder andern Gründen gegen das Nutzen und Töten von Tieren und halte selbst Nutztiere. Ihrem Schreiben entnehme ich, dass Sie offenbar nicht nachempfinden können, dass sich ein Mensch mit grossem Ein-

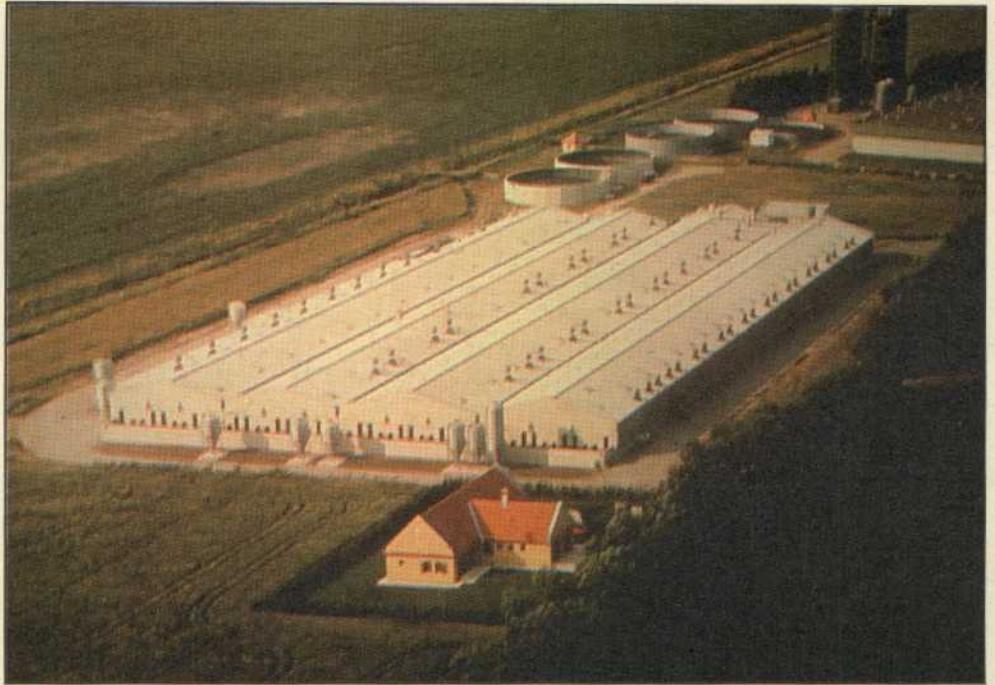
satz und unter Verzicht auf viel Bequemlichkeit und ein hohes Einkommen für Tierschutz engagiert, schlicht und einfach nur aus Verantwortung gegenüber den wehrlosen, gequälten Tieren. Es würde sich vielleicht für Ihre menschliche - nicht nur finanzielle - Entwicklung lohnen, wenn Sie einmal ruhig und gründlich darüber nachdenken, warum das für Sie nicht nachvollziehbar ist. Ihr Wunsch, ich solle mich lieber für eine Verbesserung der Tierschutzvorschriften in Österreich einsetzen, anstatt Sie in Liechtenstein anzugreifen, ist aus Ihrer egoistischen Sicht verständlich. Ich halte Sie aber für intelligent genug, selbst zu erkennen, warum dieser Wunsch mir nur ein müdes Lächeln entlocken kann. Es dürfte Ihnen übrigens bekannt sein, dass sich der VgT tatsächlich auch sehr stark für ein bundeseinheitliches österreichisches Tierschutzgesetz einsetzt und sich nicht nur mit Ihnen beschäftigt. Für mich bleibt nach Durchsicht Ihres Briefes einmal mehr die Frage: mit welcher seelischen Kälte gegenüber Lebewesen wollen Sie eigentlich Ihr Riesenvermögen noch weiter vergrössern? Haben Sie auch schon darüber nachgedacht, was Ihnen auf dem Totenbett mehr Wert sein wird: ein um einige Millionen grösseres Vermögen oder eine gute Tat zugunsten tausender von schrecklich vor-sich-hinleidender Tiere, die Ihnen wehrlos ausgeliefert sind? Mit freundlichen Grüssen

Dr Erwin Kessler, Präsident VgT Schweiz / Vizepräsident VgT Österreich

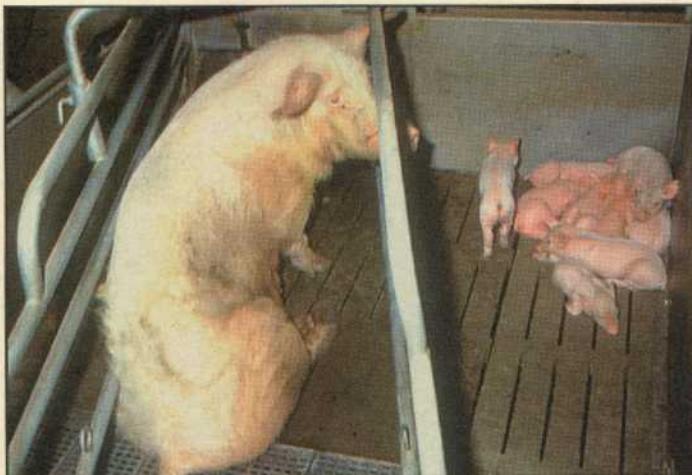
Auf dieses Schreiben hat der Fürst wiederum mit einem zweiseitigen Brief geantwortet, worin er jedoch wieder nur seine Ausführungen über Wirtschaftlichkeit wiederholte. Wir haben nicht mehr darauf reagiert und die Korrespondenz abgebrochen - Zeitverschwendung. Jetzt geht es weiter mit Kampfkationen. Wir haben uns auf eine wenn nötige jahrelange „Belagerung“

der fürstlichen Festung aus Stolz und Hochmut eingerichtet. Mit nicht aufhörenden Aktionen werden wir ihn und die Bevölkerung immer wieder mit der Tatsache konfrontieren, dass in seinem Namen 10 000 unschuldige Lebewesen in fürstlichen Folterkammern dahingevegetieren.

Die riesige fensterlose Schweinefabrik der Stiftung Fürst Liechtenstein, die vom Fürsten persönlich präsiert wird.



Ein fensterloser Gebärsaal im KZ



Gebärkäfig: Gebären auf dem nackten Boden. Während der Geburt bis zur Ende der Säugezeit ist das Muttertier in diesem sogenannten Kastenstand fixiert - Umdrehen nicht möglich.



Vollgestopfte Mastbuchten im fürstlichen Tier-KZ



Von einem Käfig zum anderen, das ganze Leben in einem nur gerade körpergrossen Käfig fixiert: Halle für die nicht-säugenden, tragenden (= schwangere) Mutterschweine.



Ein Eber auf einer Sau-Attrappe aus Holz wird von Hand abgesamt - Rohstoff für die künstliche Besamung. Den KZ-Opfern wird sogar das grundlegendste angeborene Verhalten der Paarung vorenthalten. Das Leben ist reduziert auf Abliegen | Aufstehen | Fressen | Abliegen | Aufstehen | Fressen | Abliegen | Aufstehen | Fressen...Gefressen-Werden.



Eine Arbeiterin an der Schwanzabschneide-Maschine: allen Ferkeln wird die Hälfte der Schwänze abgeschnitten - ohne Narkose. Technokratischer Grund: Vorbeugung gegen Kannibalismus - eine typische Verhaltensstörung in Tier-KZs.

Mittelalter im Fürstentum - nicht nur für die Schweine!

Erwin Kessler

Am 12. Juni 1993 verteilten Aktivisten des Vereins gegen Tierfabriken (VgT) in Liechtenstein Flugblätter in die Briefkästen. Damit wurde zu einem Dia-Vortrag über die Zustände in der Schweinefabrik der „Stiftung Fürst Liechtenstein“ eingeladen. Die Einsatzzentrale der Landespolizei setzte einen Streifenwagen ein, um die VgT-Aktivisten zu zwingen, das Land unverzüglich zu verlassen. Der Streifenwagen eskotierte die Aktivisten bis an die Grenze. Abklärungen durch ein Anwaltsbüro bestätigten, dass für diesen Polizeieinsatz die rechtliche Grundlage fehlte. Der VgT reichte deshalb gegen die Landespolizei Strafklage wegen Amtsmissbrauch ein. Am 3.12.93 lehnte die Fürstliche Staatsanwaltschaft diese Klage *ohne Begründung* ab, worauf der VgT den Fall an das Fürstlich Liechtensteinische Obergericht weiterzog. Dieses beschloss am 20. Januar 94, der Klage aus formellen Gründen keine Folge zu geben: der VgT sei von dieser Amtshandlung gegen seine Mitglieder nicht selbst betroffen und des-

halb nicht klageberechtigt. Es sei „daher nicht zu prüfen, ob die in der Anzeige behauptete Verfügung der Landespolizei rechtlich zulässig war oder nicht“.

Der Fall hat erwartungsgemäss mit einer krassen willkürlichen Rechtsbeugung geendet. Natürlich ist der VgT direkt betroffen, wenn er daran gehindert wird, Flugblätter zu verteilen.

Wir haben dieses Verfahren trotzdem durchgezogen, um *aktenkundig* machen, wie es hinter den Kulissen dieses im Mittelalter steckengebliebenen Ländles zu und her geht, wo Fürst und Bischof (Haas) immer noch glauben, tun und lassen zu können, was ihnen gerade passt. Nach Recht und Gesetz wird da nicht lange gefragt. „L'état, c'est moi“ - „Der Staat, das bin ich“, war der Leispruch mittelalterlicher Monarchen. Es stand von vornherein fest, dass die liechtensteinischen Behörden alles tun würden, um die Polizei zu schützen. Diese wiederum erlaubte sich schon andere Übergriffe gegen VgT-Aktivisten:

1. Abführen in Handschellen und Inhaftieren von Aktivisten, die in Vaduz und Schaan ohne Erlaubnis Plakate mit Bildern aus der Fürstlichen Schweinefabrik aufhängen. Die Nacht mussten sie in kleinen, muffigen Zellen verbringen. Das Aufsuchen der Toilette wurde nicht erlaubt; stattdessen wurde ein Plastiksack in die Zelle gereicht. Gegenüber der Presse bestritt dann der fürstliche Polizeikommandant die Verhaftung in Handschellen und behauptete, es sei lediglich eine Feststellung der Personalien durchgeführt worden.

2. Vor der Prinzenhochzeit in Vaduz im Juli 1993 wurden VgT-Aktivisten, die eine Vorrichtung zum Verteilen von Flugblättern einrichten wollten, im Gefängnis zur Leibesvisitation nackt ausgezogen und dann vier Tage in Einzelhaft gehalten.

Die gewaltsame Behinderung einer völlig legalen Austragung von Flugblättern ist - wie man sieht - kein Einzelfall.

Fürstentum Liechtenstein:

Landesgericht verurteilt VgT-Aktivisten

Erwin Kessler

Weil der VgT von den liechtensteinischen Behörden immer wieder am legalen Verbreiten von Informationen gehindert wird, führten mehrere Aktivisten-Gruppen in der Nacht vom 15. auf den 16. Januar 1993 eine „Plakat-Aktion“ durch: in Schaan und Vaduz wurden grosse Farbbilder aus dem fürstlichen Schweine-KZ und ein Plakat mit folgendem Text angeschlagen: „Fürstliches Tier-KZ. Es genügt nicht, dass Fürst Adam II. erklärt, er sei kein Schweinemäster.“ (Mit dieser Kurzantwort hatte er einen Journalisten abgeputzt!) „In seinem Namen müssen tausende von intelligenten, empfind-

samen Lebewesen in grausamen Gefängnissen dahinvegetieren - ohne vernünftige Notwendigkeit, nur damit sich gewisse Menschen noch billiger an zuviel Fleisch krank-fressen können.“ Zwei dieser Aktivisten-Gruppen wurden von der Polizei gefasst, in Handschellen abgeführt und für den Rest der Nacht inhaftiert - in kleinen, muffigen Zellen. Das Aufsuchen der Toilette wurde nicht erlaubt; stattdessen wurde ein Plastiksack in die Zelle gereicht. Gegenüber der Presse bestritt dann der fürstliche Polizeikommandant diese Verhaftung und behauptete, es sei lediglich eine Feststellung der Personalien durchgeführt worden.

Mit Strafverfügung vom 3. Februar 1994 hat nun das Fürstlich Liechtensteinischen Landgerichtes die gefassten Aktivisten zu hohen Geldstrafen bedingt verurteilt. Daneben hat das Gericht den durch das Anbringen der Plakaten angeblich entstandenen Schaden mit rund 14 784 Fr beziffert.

Am 12. Juni 1993 verteilten Aktivisten des VgT in Liechtenstein erneut Flugblätter in die Briefkästen. Darin wurde zu einem Dia-Vortrag über die Zustände in der Schweinefabrik der „Stiftung Fürst Liechtenstein“ eingeladen. Die fürstliche Landespolizei zwang die

VgT-AktivistInnen, das Verteilen der Flugblätter einzustellen und das Fürstentum zu verlassen. Der VgT reichte deshalb gegen die Landespolizei Strafklage wegen Amtsmissbrauch ein. Am 3.12.93 lehnte die Fürstliche Staatsanwaltschaft diese Klage *ohne Begründung* ab, worauf der VgT den Fall an das Fürstlich Liechtensteinische Obergericht weiterzog. Dieses beschloss am 20. Januar 94, der Klage aus formellen Gründen keine Folge zu geben: der VgT sei von dieser Amtshandlung gegen seine Mitglieder nicht selbst berührt und deshalb nicht klageberechtigt.

Es sei „daher nicht zu prüfen, ob die in der Anzeige behauptete Verfügung der Landespolizei rechtlich zulässig war oder nicht“.

Wenn eine Aktion des VgT von der Polizei verhindert wird, ist der VgT nach Ansicht des liechtensteinischen Obergerichtes davon „nicht berührt“!

Der VgT lässt sich durch solche Behördenwillkür und durch Misserfolge nicht einschüchtern. Weitere Aktionen sind – in Zusammenarbeit mit dem VgT Österreich – bereits in Planung.

Inserat:

Schweizer Ehepaar, Tierfreunde, Vegetarier, Nichtraucher, konfessionslos, Besitzer eines grossen Grundstückes an der **spanischen Mittelmeerküste** (Alicante), stellen ihr noch unbewohntes Zweithaus für längere oder kürzere Zeit Gleichgesinnten kostenlos zur Verfügung. Erwünscht: Gelegentliche, leichte Mithilfe bei der Pflege unserer glücklichen Hennen und im ökologischen Gemüse- und Obstgarten. Schreiben Sie uns: Frau N. Thurow, E-03194 La Marina 193, Alicante.

OAZ Dienstag, 15. Februar 1994:

Spektakuläre Tierschutzaktion in Vaduz: Tausende von Flugblättern schwebten auf das Schloss zu

«Fürst, erbarme Dich deiner Schweine»

Vaduz. mg. Der Verein gegen Tierfabriken (VgT) sorgt im Fürstentum Liechtenstein erneut für einen Wirbel. Am Montag wurde in Vaduz ein Modellhelikopter gestartet, mit dem über dem Schloss Tausende von Flugblättern abgeworfen wurden. Adressat war Fürst Hans Adam II. Er wurde aufgefordert, sich «seiner Schweine zu erbarmen». Die Fürst Liechtenstein-Stiftung betreibt in Österreich eine Tierfabrik, in der etwa 10 000 Schweine gehalten werden. Dies geschieht – wie der VgT betont – «auf unwürdigste und tierquälereische Art und Weise».

Immer wieder für Schlagzeilen sorgen im Fürstentum Liechtenstein der schweizerische Verein gegen Tierfabriken (VgT) und sein Präsident Erwin Kessler. Offizielle Kundgebungen des VgT waren untersagt worden. Auch Flugblätter durften nicht verteilt werden. Kessler ist mehrmals verhaftet und an die Grenze gestellt worden. «Deswegen geben wir noch lange nicht auf; und wir werden weiterhin auf die Miss-

stände in den fürstlichen Ställen hinweisen», betonte Erwin Kessler.

Anklage gegen den Fürsten

Auf spektakuläre Weise geschah dies gestern Montag kurz vor Mittag. Im Schloss fand ein offizieller Empfang aus Anlass des Fürstengeburtstages statt. Mit einem Modellhelikopter wurden zweimal Flugblätter über dem Schloss abgeworfen.

Darin heisst es unter anderem: «Wir klagen seine Durchlaucht der groben und fahrlässigen Tierquälerei an.» Der einzige Grund für dieses Drama – so schreiben die TierschutzaktivistInnen – seien Geld und Profit.

Rund 10 000 Tiere

Konkret geht es um eine Tierfabrik im niederösterreichischen Wilfersdorf, welche der Fürst Liechtenstein-Stiftung gehört. In diesem Betrieb sollen 950 Mutterschweine, 5300 Mastschweine und rund 4000 Ferkel gehalten werden. Dies geschehe auf unwürdigste und tierquälereische Art und Weise. Die Tiere würden in einstreulosen, engen und extrem eintönigen Buchten gehalten.

Die Muttersauen würden in körperrgrossen Stahlrohrkäfigen oder mit Gurten am Boden fixiert, sodass sie sich praktisch nicht bewegen können, halten die TierschützerInnen fest.

Unwürdig

Ein solches Verhalten sei ethisch unakzeptabel und vor allem sei es eines wohl begüterten, zivilisierten Fürsten nicht würdig, heisst es im Flugblatt.

Der fürstliche Schweinebetrieb wäre gemäss dem liechtensteinischen Tierschutzgesetz krass gesetzeswidrig. Deshalb mache es die Fürst Liechtenstein-Stiftung nun einfach im Ausland, nämlich in Österreich, führen VertreterInnen des VgT aus, die keine Ruhe geben wollen, bis die Missstände auch wirklich beseitigt sind. «Bis jetzt haben die verantwortlichen Stellen das Gespräch stets verhindert. Alle Informationsveranstaltungen sind untersagt worden. Dies zwingt uns, zu ungewohnten Mitteln zu greifen, um für diese im Sinne des Wortes armen Schweine eine Besserung zu erreichen», sagt Erwin Kessler, dessen Verein gestern nun das Thema erneut in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt hat.

Der VgT-Infobus auf einem



Schulhausplatz im Einsatz:



Zürcher Aktion für Mensch und Tier

Leiter: Julia Anderegg, dipl. Krankenschwester IKP & Dr. med. Dr. phil. II Christopher Anderegg, Westbühlstrasse 15, CH-8038 Zürich, Postcheckkonto 80-10601-5, Tel. 01 / 482 73 52

Wie die Gentechnologie- und Tierversuchslobby Journalisten kauft

Im Chemie-Staat Schweiz kauft die Gentechnologie- und Tierversuchslobby nicht nur Ärzte, Wissenschaftler und Politiker, sondern auch Journalisten. Neuestes Beispiel dafür: Im Dezember 1993 hat der Zürcher Verein für Information über Bio- und Gentechnologie (IBG) seinen Medienpreis von 5000 Franken dem Basler Wissenschaftsjournalisten Stefan Stöcklin verliehen.¹

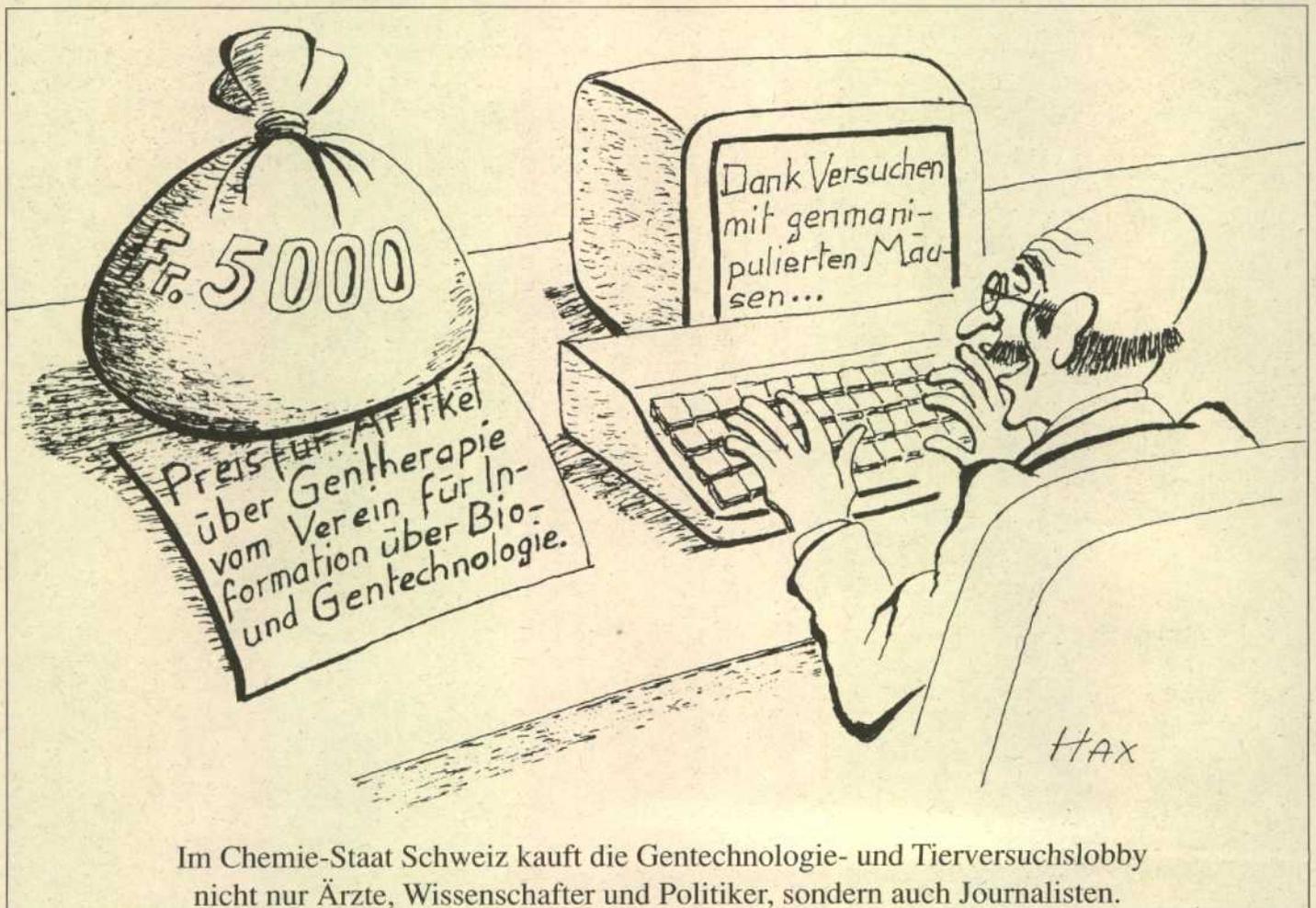
Diese «Auszeichnung» erhielt er für seinen im August 1993 erschienenen Zeitungsartikel «Gentherapie hält Einzug in Schweizer Spitälern».²

Der IBG wurde 1992 von 86 Wissenschaftlern vorwiegend aus den Zürcher Hochschulen gegründet, um «den Mangel an zuverlässigen und vertrauens-

würdigen Informationen, an dem die heutige Diskussion über Bio- und Gentechnologie krank, zu beheben.»³ Seine «Informationstätigkeiten» (die sich vor allem an **Journalisten**, aber auch an Lehrer, Politiker und Ärzteorganisationen richten) werden hauptsächlich von der **Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie**, einer der schlimmsten Verfechter der Gentechnologie und Tierversuche, finanziert. Trotzdem soll der IBG «so neutral und sachlich wie möglich informieren, – auch wenn man natürlich selbst die Unabhängigkeit dieses Vereins in Zweifel ziehen könne.» Für seine «Aktivitäten» hat der IBG die Basler **Journalistin Sabine Burckhardt Wasna** als «vollamtliche Informationsbe-

auftrage» angestellt, die für Anfragen in der Deutschschweiz zuständig ist (keinen Informationsbedarf haben die Forscher nämlich in der wissenschaftsgläubigen Romandie oder Tessin ausgemacht, weil die Gentechnologie dort viel weniger umstritten ist). Dass der IBG sich auch mit Tierversuchen beschäftigt, zeigte ein Leserbrief von Frau Wasna vor der Abstimmung über die Initiative «zur Abschaffung der Tierversuche», in dem sie die groteske Behauptung aufstellte, dass nur ein Nein zur Initiative zu weniger Tierversuchen führen würde.⁴

Es ist anzunehmen, dass auch der Wissenschaftsjournalist Stefan Stöcklin sich von Frau Wasna informieren lässt. In seinem vom IBG preisgekrönten



Im Chemie-Staat Schweiz kauft die Gentechnologie- und Tierversuchslobby nicht nur Ärzte, Wissenschaftler und Politiker, sondern auch Journalisten.

Artikel schrieb er über *Versuche an genmanipulierten Mäusen – im Dienst der menschlichen Gesundheit!* Neben dem Text erschien ein grosses Farbbild von einem herzigen, lächelnden Bübchen im Spitalbett mit genetisch bedingtem Defekt, um Anteilnahme und Befürwortung solcher Versuche beim ahnungslosen Leser zu wecken. Kein einziger Gentechnologie- oder Tierversuchskritiker kam zu Wort, – nur die Gentechnologen, Tierexperimentatoren und deren Helfershelfer wurden interviewt und zitiert.

Schlimmer noch: 1989 war Herr Stöcklin Mitarbeiter bei einer «Tierschutz»-

Organisation, nämlich der Stiftung **Fonds für versuchstierfreie Forschung (FFVFF)** in Zürich. Im Auftrag des FFVFF hat er eine ausführliche Broschüre über «Alternativen» zu Tierversuchen in der Toxikologie herausgegeben, die vom **Schweizer Tierschutz STS** finanziert wurde.⁵ In dieser Broschüre und in entsprechenden Artikeln in der Presse⁶⁻⁸ vertrat er die Meinung, dass solche Tierversuche für den Menschen unerlässlich seien. Um diese «notwendigen» Tierversuche zu vermindern, verfeinern und zu ersetzen (d.h. gemäss dem trügerischen und vom FFVFF propagierten 3R-Konzept

«Reduce, Refine, Replace»), förderte er die Anwendung von gleichwertigen «Alternativmethoden» wie z.B. tierischen Zellkulturen und Computermethoden. So haben «Tierschützer» Gebrauch von seinem «Journalismus» gemacht.

Quellen:

1. Neue Zürcher Zeitung, 28.12.93
2. Tages-Anzeiger, 24.8.93
3. Neue Zürcher Zeitung, 17.9.92
4. Basler Zeitung, 27.2.93
5. «Alternativmethoden zum Tierversuch in der Toxikologie», von Stefan Stöcklin, 1990
6. Tages-Anzeiger, 16.1.90
7. Basler Zeitung, 21.2.90
8. Schweizer Woche, 15.5.90

Wichtige Mitteilung an unsere Mitglieder:

Wer das Jahresabonnement für die Tierschutz Nachrichten noch nicht bezahlt hat und diese Zeitschrift (und somit unsere Beiträge) weiter erhalten möchte, sollte 20.- Fr. auf das Postkonto 85-4434-5 des VgT bis Ende Juni bezahlen. Ch. A.

VgT Schweiz:

Unterentwickelte französische Schweiz

Erwin Kessler

Bei der Lektüre von Meinungsäusserungen wie der folgenden aus der französischen Schweiz wird deutlich, welche grosse Entwicklungsarbeit im eigenen

Land durch uns Tierschützer noch zu leisten ist. Ich finde es da manchmal fast beschämend, wenn sich Schweizer Tierschutzorganisationen in Tierquälereien der EG oder ferner Länder ein-

mischen wollen (besonders wenn es sich um Tierschutzvereine handelt, die sich kaum getrauen, gegen Missstände im eigenen Land den Mund aufzumachen).

Schaut uns gefälligst nicht in den Teller!



Daniel S. Miéville
Redaktion Waadt
«Journal de Genève»

Jedes Volk kennt Speisen, die in den Augen seiner Nachbarn als fremd, verwerflich oder sogar ungeniessbar erscheinen. So gibt es auch in der Romandie gewisse Essgewohnheiten, die in der deutschen Schweiz auf wenig Verständnis stossen. In der Tat essen wir gerne Gänseleber, Froschschenkel, Hummer, Austern und andere Lebewesen, die hinter Deutschschweizer Schaufenstern eher selten anzutreffen sind. Wir müssen auch geste-

hen, dass manchmal einige von uns die Alpen überqueren, um an Spiesschen gebratene Vögelchen zu geniessen.

Auch mal Gewissensbisse

Bedenken Sie aber, dass wir gelegentlich und flüchtig auch einmal ein schlechtes Gewissen verspüren. Ein kurzer Gedanke sagt uns dann, dass der Frosch seinen Platz eigentlich in seinem Sumpfgebiet hätte, dass der Hummer leidet, wenn er lebendigen Leibes ins heisse Wasser getaucht wird, dass es für die Gans oder die Ente nicht sehr angenehm ist, wenn sie mit dem Mus vollgestopft werden, der ihre Leber krankhaft anschwellen lässt. Aber muss man sich nicht für alle Tiere mit Fell oder Federn, die frei oder im Stall leben und vom Menschen verzehrt werden, die gleiche Frage stellen?

Wie dem auch sei, solche Gerichte kommen nicht täglich auf den Tisch, nicht einmal wöchentlich. Sie werden

mit Festen, besonderen Anlässen, der Feier von glücklichen Ereignissen oder einfach dem Geniessen des Lebens in Verbindung gebracht. So verstanden gehören sie zu unserem Erbe, und zwar nicht nur dem gastronomischen, sondern auch dem kulturellen.

Deshalb werden die in der deutschen Schweiz gestarteten Versuche, den Genuss einiger dieser Produkte in unserem Land zu verbieten, von den Romands als unannehmbar empfunden. Seinerzeit, und vor ihrer Wahl in den Bundesrat, war Elisabeth Kopp gegen die Liebhaber von Froschschenkeln ins Feld gezogen. Jetzt ist in den Eidgenössischen Räten von der Gänseleber die Rede.

Wir können uns mit dieser Idee nicht anfreunden, denn mit diesen Vorstössen will man uns nicht nur einer Gaumenfreude berauben; sie richten sich auch gegen unsere Lebensart. Die Essgewohnheiten

sind nicht nur eine Frage des Magens, sie sind auch ein Spiegel der Gemeinschaft, in deren Erinnerung sie weiterleben. Gerne würde man die Reaktionen der verbohrtesten Naturschützer an dem Tag kennen, an dem beschlossen wird, das Fondue zu verbieten, weil Schadstoffe des Rechaud-Brenners das Waldsterben begünstigen.

Mehr als ein Gaumengenuss

In dieser Angelegenheit müsste es die Regel sein, dass man niemandem etwas aufzwingt. Die Gänse- und Entenfrennde sollen auf den Genuss der Leber verzichten, wenn ihnen das ein Anliegen ist. Für sie dürfte das kein grosses Opfer sein, während es für uns mehr als nur den Verlust eines Gaumengenusses bedeuten würde. Doch sie sollten aufhören, die Kontrolle über unsere Teller anzustreben – wir kümmern uns auch nicht darum, was auf dem ihren liegt.

Club der Rattenfreunde

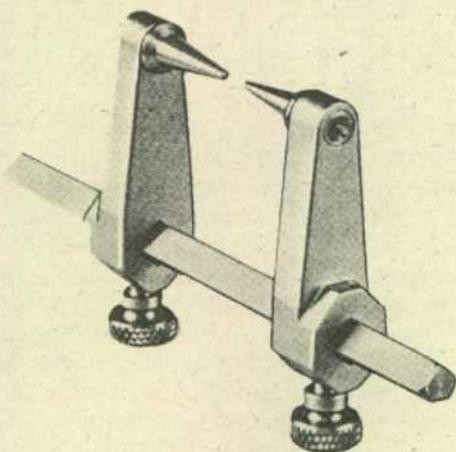
Präsidentin: Erna Franz, Bahnhofstr 256, 3262 Suberg, Tel. 032 89 21 16
Redaktion Tierschutz-Nachrichten: Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil, , Tel. 054 51 23 77, Fax 054 51 23 62
Mitgliederverwaltung: Corin Krumm, 9546 Tuttwil, Tel. 054 51 18 29.
Mitgliederbeitrag 45 Fr, inkl Abonnement Tierschutz-Nachrichten,
Postcheckkonto 85-6857-4
Leih-Videos über Ratten erhältlich bei der VgT-Videothek Tel 01 720 85 83

Rattenausstellung

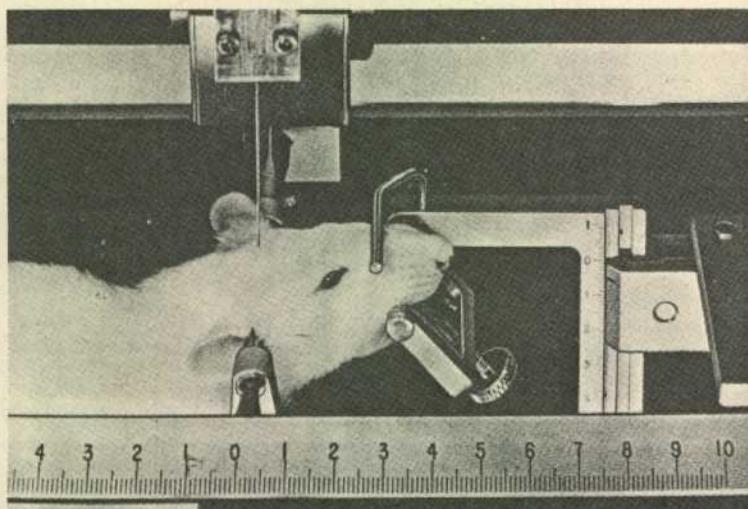
(EK) Am Freitag, 20. Mai 1994 wird im Naturhistorischen Museum Fribourg eine Ausstellung zum Thema Ratten eröffnet. Der *Club der Rattenfreunde* ist bei der Eröffnung um 17.30 Uhr anwesend. Wir laden unsere Mitglie-

der freundlich zu diesem kleinen Club-Treffen, verbunden mit einer Ausstellungsbesichtigung, ein. **Bringt Eure Ratten mit** - die Pressefotografen werden sich dafür interessieren!

Ratten: bevorzugte Opfer für grausame Tierversuche



Erwin Kessler
Rattenkopfhalter mit Ohrenstangen zur Bändigung von Ratten für Tierversuche (Bilder CIVIS)



Brief einer Schülerin:

Meine Ratte „Halleluja“

Meine Ratte „Halleluja“ liebe ich über alles. Sie ist wie ein kleines Kind. Wenn ich sie nicht hinausnehme, ist sie am nächsten Tag wütend. Sie kämpft mit mir und in der nächsten Minute will sie gekrault werden. Man kann nichts essen, schon steht sie da und will ihren Anteil. Kommt jemand zu Besuch, schaut sie mich die ganze Zeit an. Ich kann noch so spät nach Hause kommen, sie steht jedesmal auf. Unserem Chüngel zeigt sie auch, wer der Chef ist. Wenn irgendetwas rumliegt, trägt sie es unter das Bett und baut ein Nest damit. Ruf ich sie, geht es nicht lange und sie ist da. Ich bin seit drei Jahren Vegetarierin. Mir machts keinen Spass mehr, Leichen auf dem Teller zu haben.

Natascha Ruben.

Club News:

Seit dem 20. März gehört Alexandra Tobler, Allschwil dem Vorstand an.

Rattenvermittlung und Ferienplätze: Wer Ratten abgeben oder kaufen möchte oder wer bereit ist, Ratten ferienhalber vorübergehend aufzunehmen oder wer einen Ferienplatz sucht, melde sich bei: Alexandra Tobler, Baselmattweg, 4123 Allschwil, Tel. 061 481 67 61.

Telefonische Ratschläge über Probleme mit Heim-Ratten erteilen:
Schaffhausen: Verena Grünig, Tel. 053 25 64 44.

Zürich: Dr. Jürg Elsner, Tel. (Uni-Institut) 01 825 74 33.

Basel: Alexandra Tobler, Tel. 061 481 67 61.

Bern: Erna Franz, Tel. 032 89 21 16.

*Meine Ansicht ist, dass wir,
 die für die Schonung der
 Tiere eintreten, ganz dem
 Fleischgenuss entsagen,
 und auch gegen ihn reden.*

Albert Schweitzer (1875-1965)

Buchbesprechung:

Der neue Weg im Umgang mit Tieren: Die Tellington TTouch Methode

Irena Läufer

Es ist mir vergönnt, Ihnen ein Buch vorzustellen wie es seinesgleichen wohl noch nie unter den Tierbüchern gab. Linda Tellington beschreibt in ihrer liebevollen und natürlichen Art, wie sie dazu kam, den TTouch zu entwickeln um so allen Tieren durch einfache Berührung – eine Art Massage – zu helfen.

Lindas Bekanntschaft mit Moshe Feldenkrais, der mit seiner wunderbaren Körperarbeit zum Beispiel Gelähmte wieder zum Gehen brachte, vermittelte ihr die entscheidenden Impulse hierzu:

Feldenkrais vertrat eine ganz neue und revolutionäre Aussage (Seite 22): „Um etwas zu lernen [...] müsst ihr es nicht immer und immer wiederholen. Wiederholung ist nicht 'lernen', man führt nur die gleiche Bewegung immer wieder aus. Doch wenn du deinen Körper auf ungewohnte Weise ohne Verspannung bewegst, hat das menschliche Nervensystem die Fähigkeit, durch eine *einzigste Übung zu lernen*.“ So werden durch die Bewegungen neue Gehirnzellen „geweckt“, die ungenutzte Gehirnzellen aktivieren. Die im Körper gespeicherten „schlechten Angewohnheiten“ und die durch schwere Anspannung und Angst gebildeten Muster werden durchbrochen, und die damit verbundene verkrampfte seelische Einstellung wird freigegeben. Mit fast unglaublichem Einfühlungsvermögen begann Linda dann dieses ihr von Feldenkrais vermittelte Wissen bei Tieren in die Tat umzusetzen. Dabei erlebte sie wahre Wunder:

- Pferde mit Koliken, die innerhalb kürzester Zeit sich „lösen“ konnten.
- aggressive Hunde, Angstbeisser oder sogenannte Dauerbeller, die zu umgänglichen, liebenswürdigen Hunden

- wurden.
- eine Pythonschlange, die wegen Lungenproblemen behandelt wurde und darauf Linda deutliche Dankbarkeit bezeugte.
- scheue Katzen, die plötzlich gestreichelt werden wollten, wie auch eine Echse und ein Hahn.
- eine Klapperschlange, die sich in einem offenen Eimer vom Haus wegbringen liess.
- Schneeleoparden, die freiwillig zum Impfen kamen.

Alle diese Beispiele werden im Buch beschrieben und dabei auch die „Tech-

nik“ oder eben der TTouch, der für das jeweilige Tier angewendet wurde erklärt, sodass man den TTouch auch selbst anwenden kann.

Ich bin überzeugt, dass sich allen die dieses Buch lesen werden, eine neue Dimension im Umgang mit Tieren erschliesst, die eine direkte Kommunikation ohne Gewalt zwischen Mensch und Tier möglich werden lässt.

Buchangaben: L. Tellington-Jones: Der neue Weg im Umgang mit Tieren – Die Tellington TTouch Methode, Franckh-Kosmos Verlag, ISBN 3-440-06627-4. Es kann beim Vegi-Büro für Fr. 49.80 (+Porto) bezogen werden.



Der Tellington TTouch ist ein völlig neuer Weg, der das Heilen und Erziehen von Tieren sowie die Kommunikation mit ihnen fördert. Der TTouch wird das Verhältnis der Menschen zu den Tieren nachhaltig beeinflussen.

AZB 9546 Tuttwil
PP/JOURNAL CH-9546 Tuttwil

Adressänderungen bitte melden an: Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil

Der Geweihte des Grales

Alle Tiere sind Gottes Geschöpfe .
bringe ihnen der Liebe Gral
und tilge von Deiner entweihten Stirne
der Menschheit blutiges Kainsmal.

Alle sind Deine Brüder und Schwestern,
mit Dir in die Kette der Dinge gereiht.
Erst wenn das letzte Geschöpf befreit ist,
bist Du, Befreiter, selber befreit.

Über allem, was atmet, halte schirmend,
Geweihter des Grales, Deinen Schild.
In allem, was atmet, bist Du und Dein Leben
und Gottes Ebenbild.

Manfred Kyber

Karl Adolf Laubscher 1888-1974

Tierschutz ist mehr als nur Tierschutz allein,
ist Erlösung der Menschheit durch das Herz.

